

Ehemalige Lehrer und Schüler des Franziskanergymnasiums Hall

Otto Stolz (1842-1905)



Otto Stolz wurde am 3. Juli 1842 in Hall i. Tirol geboren. Er besuchte drei Jahre das Franziskanergymnasium in Hall, wechselte danach an das Obergymnasium in Innsbruck. Im Jahre 1860 begann er mit dem Studium der Naturwissenschaften an der Universität Innsbruck, das er ab 1863 an der Universität Wien weiterführte, wo er 1867 auch habilitierte. Nach Studienaufenthalten in Berlin und Göttingen, wo er mit den bekannten Mathematikern Karl Weierstraß und Felix Klein arbeitete, begann er 1872 mit seiner Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck. Im Jahre 1876 heiratete er, aus dieser Beziehung entspross sein gleichnamiger Sohn Otto Stolz (1881-1857), der bekannter Tiroler Volkskundler und Historiker. Seine mathematischen Hauptgebiete waren die algebraische Geometrie und Analysis. Otto Stolz verfasste einführende Werke zur Arithmetik, Funktionentheorie und über die Differenzial- und Integralrechnung. In den Studienjahren 1877/78 und 1888/89 übte er das Amt des Dekans der philosophischen Fakultät und 1890/91 des Rektors aus. Er war Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft und erhielt für seine wissenschaftliche Tätigkeit eine Reihe von Auszeichnungen. Kurz nach Beendigung seines Werkes „Einleitung in die Funktionentheorie“ verstarb Otto Stolz am 23. Nov. 1905 in Innsbruck.

P. Julius Gremblich (1851-1905)



P. Julius wurde am 28. Februar 1851 als Sohn eines Salinenarbeiters in Hall am Kugelanger geboren und auf dem Namen Josef getauft. Er besuchte das Franziskanergymnasium, wobei er sich besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern auszeichnete. Im Laufe seiner Schulzeit reifte in ihm der Wunsch Priester und Lehrer zu werden. So trat er am 12. August 1867 bei den Franziskanern ein und erhielt den Ordensnamen „Julius“. Nach Vollendung des Noviziats und seiner Schullaufbahn, begann er an der Universität Innsbruck sein Theologie- und Lehramtsstudium. 1873 wurde er zum Priester geweiht und feierte in Hall seine Primiz. Im selben Jahr begann seine Lehrtätigkeit für Naturgeschichte (Biologie), Mathematik und Physik am Haller Franziskanergymnasium. In seinen Stunden versuche er die Schüler in die Schönheit der Natur einzuführen. P. Julius unternahm aber auch längere Wanderungen, um eine große Gesteins- und Pflanzensammlung für die Schule zusammenzustellen. Ohne Geld – dessen Besitz damals den Franziskanern verboten war – durchstreifte er auf seiner Suche ganz Nord- und Südtirol. Als ihm in Franzensfeste ein neugieriger Passant einmal fragte, ob er ein Mönche sei, antwortete er ihm mit Hinweis auf seine hünenhafte Gestalt: „Ja und zwar ein Prachtexemplar“. So manche Pflanze setzt er nach der Heimkehr in seinen Haller Konvent im Klostersgarten wieder ein, sodass dort schließlich ca. 750 verschiedene Pflanzenarten gedeiten. In seinen veröffentlichten Werken beschäftigte er sich mit der Botanik seiner Heimat („Die Konchylien Tirols“, „Unsere Almwiesen“, „Der Garten des Franziskaner-Klosters zu Hall in Tirol“). Zeit seines Lebens kränklich, starb er schon im Alter von 54 Jahre am 12. August 1905 in Hall, genau 38 Jahre nach seinem Eintritt in den Franziskanerorden.

P. Max Straganz (1865-1936)



P. Max Straganz wurde am 26. April 1865 auf dem Oberlercherhof am Iselsberg (Pfarre Dölsach, Osttirol) geboren und auf dem Namen „Josef“ getauft. Nach dem Besuch der Volksschule kam er 1877 an das Gymnasium der Franziskaner in Bozen. Dort zeichnete er sich durch besondere schulische Leistungen aus und hielt sogar beim Umzug in das neue Schulgebäude eine Festrede. Im Jahre 1883 trat er in den Franziskanerorden ein und erhielt den Ordensnamen „Maximilian“. Nach Abschluss seiner Schullaufbahn am Gymnasium in Hall kam er zum Geschichtestudium an die Universität Innsbruck. Daneben studierte er Theologie und wurde 1888 zum Priester geweiht. Im Jahre 1890 begann er zuerst als supplierender Lehrer seine Schultätigkeit am Gymnasium in Hall. Von 1893 an unterrichtete er als Professor Geographie und Geschichte, bis er schließlich 1927 aufgrund zunehmender Schwäche in den Ruhestand trat. Seine Schüler schätzten an seinem Vortrag, dass er durch sein großes Wissen und seine feine Sprache die Vergangenheit lebendig machen konnte. Neben seiner Lehrtätigkeit entwickelte P. Max Straganz ein vielfältiges historisches Wirken. In seinem Nachruf (Jahresbericht des Öffentlichen Gymnasiums der Franziskaner zu Hall in Tirol, 1935/36) erfasste P. Florentin Nothegger 104 Veröffentlichungen von P. Max Straganz. Er schrieb u. a. 1903 zur 600-Jahr-Feier der Verleihung des Stadtrechtes eine Geschichte der Stadt Hall („Hall in Tirol, ein Beitrag zur Geschichte des tirol. Städtewesen“, Schwick : Innsbruck 1903). Diesem Band, der bis zum Tod von Kaiser Maximilian I. reicht, sollten noch zwei weitere folgen, die aber nicht mehr realisiert wurden. International machte sich P. Max Straganz einen Namen durch die Herausgabe von 2 Bänden der „Illustrierten Weltgeschichte“ (Leo-Gesellschaft : Wien 1906-1914). Aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde ihm 1934 der Titel „Studienrat“ verliehen. Auch in den Orden brachte er als Provinzchronist, Provinzarchivar und Redakteur der Zeitschrift „Spiritus und Vita“ sein historisches Wissen ein. Zeit seines Lebens immer kränklich und durch seine Arbeit aufgezehrt verstarb P. Max Straganz am 14. Februar 1936 im Haller Kloster im 71. Lebensjahr.

Josef Lambichler (1883-1956)



Josef Lambichler wurde am 9. März 1883 in Meidling (Wien) als Sohn eines Berufsoffiziers geboren. Er besuchte zuerst das Franziskanergymnasium in Hall und dann das Gymnasium der Benediktiner in Meran. Nach seinem Theologiestudium in Innsbruck wurde er 1908 zum Priester geweiht. Seine ersten Seelsorgsposten waren Flirsch, Matrei am Brenner, Flauring und Imst. Im Jahre 1920 kam er schließlich als Kooperator an der Jesuitenkirche wieder nach Hall. Hier nahm er sich zuerst der Heimkehrer aus dem Krieg im Katholischen Arbeiterverein und in der Männerkongregation an, war aber auch als Krankenbetreuer und als guter und frommer Prediger allseits beliebt. Untrennbar mit seinem Namen verbunden aber ist sein Lebenswerk, das Ferienheim „Lambichlerhütte“ auf der Gufel am Tulferberg. Hunderte bedürftige Kinder konnte er dort einen schönen und unbeschwerten Sommeraufenthalt ermöglichen. Nach einer krankheitsbedingten längeren Unterbrechung kehrte er 1954 nochmals nach Hall zurück. Zwei Jahre später musste er aber wieder zu einem Krankenhausaufenthalt nach Wien, wo Josef Lambichler am 14. März 1956 starb. Sein Leichnam wurde am 16. April 1978 in die Waldaufkapelle in der Haller Stadtpfarrkirche übertragen. Durch seine Gottverbundenheit, Güte und Hilfsbereitschaft ist er den Menschen damals wie heute ein Vorbild und sein Andenken lebt in Hall weiter.

P. Jakob Gapp (1897-1943)



Jakob Gapp wurde am 26. Juli 1897 in Wattens als Kind einer armen Fabrikarbeiterfamilie geboren. Seine Schulzeit verbrachte er am Gymnasium der Franziskaner in Hall. Nach seiner Matura meldete er sich freiwillig für den Kriegsdienst im I. Weltkrieg. Nach Verwundung und Gefangenschaft trat er 1920 in den Orden der Marianisten ein und erhielt 1930 seine Priesterweihe.

In seiner Arbeit als Lehrer und Priester widersetzte er sich mutig der nationalsozialistischen Ideologie und wurde deshalb 1938 mit einem Unterrichtsverbot belegt. Im Jahre 1939 ging er ins Exil nach Spanien, wurde jedoch 1942 durch einen Verrat über die Grenze in das besetzte Frankreich gelockt und dort von der Gestapo verhaftet. Wegen seiner Kritik am Nationalsozialismus wurde er 1943 zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee enthauptet. Papst Johannes Paul sprach im Jahre 1996 den Marianistenpater Jakob Gapp zusammen mit dem Weltpriester Otto Neururer selig.

Im Eingangsbereich des Gymnasiums befindet sich eine Tafel (Bild rechts), die an den ehemaligen Schüler und unbeugsamen Priester erinnert. Sie wurde von dem in Hall gebürtigen Künstler Ernst Friedrich gestaltet und von der Maturaklasse des Jahrgangs 1954 zu ihrem 50jährigen Jubiläum aufgestellt.



P. Franz Reinisch SAC (1903-1942)



Pater Franz Reinisch wurde am 1. Februar 1903 in Feldkirch geboren. Von 1914 bis 1922 besuchte er das Gymnasium der Franziskaner in Hall und begann danach das Rechtsstudium in Innsbruck. 1923 ging er nach Kiel, um dort seine Studien weiterzuführen. Geprägt durch Exerzitien und der Erfahrung des religiösen Elends in der Hafenstadt, reifte in ihm der Entschluss Priester zu werden. Er begann in Innsbruck mit dem Studium der Philosophie und trat in das Priesterseminar der Diözese Brixen ein. 1928 empfing Franz Reinisch die Priesterweihe und feierte in Innsbruck-Wilten seine Primiz. Im selben Jahr trat er auch der Gemeinschaft der Pallottiner bei, in der er als Philosophielektor und Spiritual wirkte. Besonders aber setzte er sich für die Schönstattbewegung ein. Mutig und unbeugsam nahm er gegen den Nationalsozialismus Stellung, sodass er 1940 mit einem Predigt- und Redeverbot belegt wurde. Da er 1942 seiner Einberufung zur Wehrmacht nicht sofort Folge leistete und den Fahneneid verweigerte, wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Pater Franz Reinisch wurde am 21. August 1942 in Berlin durch das Fallbeil hingerichtet.

Walter Krajnc (1916-1944)



Walter Krajnc wurde am 22. Februar 1916 in Steinach am Brenner geboren, wuchs aber in Hall in Tirol auf. Dort besuchte er von 1926 bis 1934 das Franziskanergymnasium und studierte nach der Matura in Innsbruck an der Juridischen Fakultät. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 schloss er sich der Kampftruppe „Tirol“ der österreichischen Widerstandsbewegung an. Auf Grund seiner österreichischen Gesinnung wurde er nach Beendigung seiner Studien nicht

in den Staatsdienst übernommen, sondern arbeitete als Wirtschaftsprüfer in Wien, Prag und Polen.

Im Dezember 1940 wurde Dr. Walter Krajnc zur deutschen Wehrmacht einberufen und nach Frankreich verlegt, wo er einer Funkereinheit zugeteilt war. Er selbst betrachtete sich dabei immer als zwangsverpflichtet und wollte nie in höheren Rängen dienen. Weil er sich von der Erschießung von Mitgliedern der Résistance durch die deutschen Besatzer distanzierte, wurde er angezeigt und selbst zu einem derartigen Kommando eingeteilt. Da er sich jedoch aus religiösen und ethischen Gründen weigerte daran teilzunehmen, wurde er am 12. Juli 1944 verhaftet und der Zusammenarbeit mit der französischen Widerstandsbewegung angeklagt. Weil er sich weigerte seine Verbindungsleute preiszugeben, wurde er durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

In seinem Abschiedsbrief vom 28. Juli 1944 schrieb er an seine Eltern:

Es ist dies wohl der letzte Brief, den ich an Euch schreibe. Ich hatte heute Verhandlung, das Ergebnis entsprach meinen Erwartungen. In kurzer Zeit werde ich vor dem Richterstuhl des Ewigen stehen. Ich fürchte sein Gericht nicht mehr, ich vertraue auf seine Barmherzigkeit, die er den Sündern zuteil werden lässt, und auf die Fürsprache der Mutter Gottes, die ich in den letzten Tagen besonders eifrig anrief. Wenn ich einen schimpflichen Tod sterbe, so opfere ich all mein Leiden dem Heiland auf, der auch für mich gelitten hat und zwar nicht schuldig, sondern unschuldig. Möge er mir mein zeitliches Leiden für die Ewigkeit anrechnen.

Walter Krajnc wurde am 29. Juli 1944 in der Nähe von Avignon erschossen und auf dem Friedhof von Les Angles beigesetzt, wo sein Grab auch heute noch zu finden ist. Er starb mit dem Ruf: *Es lebe Österreich, es lebe die Freiheit!*

Im Jahre 1965 benannte die Stadt Hall eine Straße im Ortsteil Schöneegg nach dem tapferen Widerstandskämpfer. Am Eingang des Haller Franziskanergymnasiums erinnert seit 1983 eine Gedenktafel an jene sechs ehemaligen Schüler, die im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime ihr Leben lassen mussten.

